

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, Pres.

1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb. Des Moines, Iowa, Branch Office: 414—6th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 12½ Cents; durch die Post, bei Vorauszahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50.

Preis des Wochenblatts bei Vorauszahlung \$2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Mittwoch, den 3. März 1920

Deutsche Arbeitslust und Tüchtigkeit

Zu den merkwürdigen Erscheinungen auf dem Finanzgebiete muß in Deutschland der Umstand gezählt werden, daß viele Wertpapiere, die an der Börse gehandelt werden, bedeutende Kurssteigerungen erleben zu derselben Zeit, wo die Markt in ihrem Werte beinahe bis auf den Nullpunkt herabsinkt. Das Geheimnis, das dieser entgegengesetzten Bewegung zugrunde liegt, ist aber leicht zu lösen. Die Willigkeit der deutschen Markt verlangt ausländisches Kapital, deutsche Industriepapiere zu erwerben; die deutschen Kapitalisten machen auch mit, da sie der Ansicht sind, daß es immer noch vorteilhafter ist, lediglich gute Wertpapiere im Besitz zu haben, als in Werte gefallenes Geld. Ferner kommt noch in Betracht, daß deutsche Kapitalisten in Gegenwart ihren Besitz an Wertpapieren verringerten, um desto weniger zum Reichsnotopfer herangezogen zu werden. Jetzt oder legt man Geld in Wertpapieren an, die im besseren Licht erscheinen, als die Markt.

Wie der deutschen Währung abzuwehren sei, bildet noch immer den Inhalt unzähliger deutscher Finanzartikel. In einigen dieser Artikel wird nützlich und einsichtsvoll der Standpunkt vertreten, nur eine Vermehrung der deutschen Währung könne da Wandel schaffen, dem Auslande Vertrauen in den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaftsverhältnisse geben, die Einfuhr- und Ausfuhrfähigkeit erhöhen und die Möglichkeit zur Erfüllung der eingegangenen Friedensbedingungen liefern. Das ist sicherlich zutreffend, und die Frage wäre dann, wie der deutschen Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit aufgehoben werden kann.

Die Arbeitslust und der geringere Ertrag der deutschen Arbeit ist gewiß nicht auf eine innere Veranlassung und auf eine Neigung zum Faulenzen zurückzuführen. Vielmehr sind die deutsche Unterernährung und die übertriebene Härte der Friedensbedingungen daran schuld. Die Unterernährung nimmt dem deutschen Arbeiter die Kraft zur engeren Arbeit; die Härte der Friedensbedingungen pflanzt in die Gemüter den Gedanken, daß es ja doch keinen Zweck habe, sich zu schinden und abzuklappen.

Wenn also die Alliierten im eigenen Interesse ein Wiedererwachen der früheren deutschen Arbeitsfähigkeit wünschen und erkennen, so müssen sie Maßnahmen ergreifen, die eine bessere Ernährung Deutschlands unterstützen und nebenher die Friedensbedingungen mildern.

Von mehr als einem künftigen Kopfe ist es in den letzten Monaten ausgebrochen worden, daß für die Wiedergewinnung Europas unendlich viel von der Wiederaufnahme des alten Arbeitstempes in Deutschland abhängt. Damit ist angeeutet, wo der Hebel eingesezt werden muß.

Soviet-Rußland und die Außenwelt.

Ein Rundpruch aus Berlin besagt, daß eine deutsche Kommission demnächst nach Moskau reisen wird, um die russischen Zustände unter der Soviet-Regierung einer genauen Prüfung zu unterziehen. Es soll dies als Vorläufer einer großen deutschen Einwanderung nach Rußland dienen, wo man deutscher Techniker und Ingenieure aller Art und deutscher Landwirte bedarf. Letztere soll Land frei überlassen werden. Mittlerweile hat der bekannte amerikanische Korrespondent A. von Wiegand in Berlin sich mit Lenin in Moskau in Verbindung gesetzt und von diesem durch Rundpruch folgendes Interview erlangt:

„Wollen wir Polen und Rumänien angreifen? Nein. Wir haben antisch und mit aller Entschiedenheit erklärt, und zwar im Namen des Rates der Volkskommissare und des allrussischen Exekutivauschusses, daß unsere Ziele friedlich sind. Es ist sehr zu bedauern, daß die kapitalistische Regierung Frankreichs Polen und wahrscheinlich auch Rumänien aufstacheln.“

und angreifen. Dies wurde sogar in drahtlosen amerikanischen Depeschen erwähnt, die von Lyon ausgingen. Sie fragen mich über unsere Pläne in Asien. Sie sind dieselben wie unsere Pläne in Europa, wir wollen mit allen Völkern, mit den Arbeitern und Bauern aller Nationen, die zu neuem Leben erwachen, in Frieden und Freundschaft leben, ein Leben ohne Ausbeuter, ohne Betrüger, ohne Kapitalisten, ohne Zwischenhändler.

„Der imperialistische Krieg von 1914-1918, der Krieg der britisch-französisch-russischen Kapitalisten-Gruppe gegen Deutschlands Kapitalisten zwecks Teilung der Welt, hat Asien erweckt und dort wie überall die Bestrebungen der Freiheit für friedliche Arbeit und gegen zukünftige Kriege belebt.“

„Sie fragen mich, welches die Grundlage eines Friedens mit Amerika sein würde. Meine Antwort ist: Die amerikanischen Kapitalisten sollen uns in Frieden lassen. Wir werden ihnen nichts tun. Wir sind sogar bereit, die Welt für Maschinen und Geräte zu bezahlen, die wir für unser Transportwesen und den Ackerbau benötigen. Wir sind bereit, nicht nur mit Gold, sondern auch mit Rohmaterial zu bezahlen. Auf unserer Seite liegen keine Hindernisse für den Frieden mit Amerika. Das Hindernis ist der Imperialismus der amerikanischen Nation und der anderen Länder. Was unsere Haltung zu der aus Amerika erfolgten Deportation von russischen Revolutionären angeht, so haben wir sie aufgenommen. Wir fürchten uns hier nicht vor Revolutionären. Wir fürchten uns in der Tat vor Feinden, und wenn Amerika vor einigen hundert oder tausend seiner Bürger Angst hat, dann sind wir zu Verhandlungen bereit, um alle Bürger aufzunehmen, welche Amerika für gefährlich hält, Verbrecher natürlich ausgenommen.“

„Die Möglichkeit einer Allianz zwischen Deutschland und Rußland ist leider nicht groß, weil die Scheidemannsche schlechte Allianz sind. Wir sind für Bündnis mit allen Ländern, keines ausgenommen.“

„Was sind unsere Ansichten über die Auslieferungsforderungen? Wenn wir über die Schuldfrage erst reden sollen, so sind die Kapitalisten aller Länder an diesem Kriege schuld. Gerecht sind alle eure Grundbesitzer, die über hundert Hektar Land haben, und alle eure Kapitalisten, die mehr als 100.000 Francs haben, und wir werden sie zu brandstiftenden Arbeitern erziehen und sie zwingen, mit der schändlichen, gemeinen und blutigen Herrschaft der Ausbeuter und Kriegskriegler für die Aufstellung der Kolonien zu brechen. Dann werden die Kriege unmöglich werden.“

„Sie fragen mich, was die Folgen des Friedens zwischen Rußland und dem Rest der Welt in Bezug auf Europas wirtschaftliche Lage sein würden? Maschinen würden für Getreide, Mehl und Rohmaterial ausgetauscht werden. Ich frage: Wäre das für Europa nachteilig? Es könnte nur vorteilhaft wirken.“

„Was unsere Meinung über die zukünftige Entwicklung des Sozialismus als Weltfaktor angeht, so erkläre ich, daß der Sozialismus die Zukunft in der ganzen Welt gehört wird. Die Katastrophen haben das erwiesen. Man braucht nur auf die Zeitungen, Flugblätter und Bücher zu blicken, welche heute schon in irgend einem Land für das Soviet-Rußland eintreten. Es kann nicht anders sein. Sobald die Arbeiter in den Städten, die kleinen Handwerker in den Dörfern und die Kleinbauern sich nicht mehr ausbeutern lassen, sobald diese überwältigende Mehrheit der Arbeiter eingesehen hat, daß ihnen das Soviet-System die ganze Macht in die Hand gibt, sie vom Joch der Ausbeuter, Grundbesitzer und Kapitalisten freimacht, läßt sich der Sieg des Soviet-Systems in der ganzen Welt gar nicht mehr verhindern. Ich weiß nichts mehr nichts, was ihn verhindern könnte.“

„Hat Rußland von außen her noch eine Gegenrevolution zu befürchten? Das ist leider der Fall, denn die Kapitalisten sind feindlich und gierig Leute. Sie unternehmen eine ganze Reihe von dummen Einmischungsversuchen, daß mit deren Wiederholung zu rechnen ist, so lange nicht die Arbeiter und Bauern jedes Landes ihre Kapitalisten erziehen haben. Ist Rußland bereit, mit Amerika in Handelsbeziehungen zu treten? Natürlich, und zwar nicht bloß mit Amerika, sondern mit der ganzen Welt. Der Frieden mit England, dem wir große Zugeständnisse gemacht haben, hat bewiesen, daß wir bereit sind, Konzessionen zu machen, selbst Geschäfts-Konzessionen.“

Bei der Londoner Meldung von der großen Niederlage der russischen Sowjettruppen bei Odesa scheint auch der Wunsch des Gedankens Vater gewesen zu sein.

Der Sohn der Ungar.

Roman von Paul Keller.

(30. Fortsetzung.)

„Trauliches Lampenlicht lag in hellgelber Schönheit auf dem Tische der hellenischen Wohnung, es schimmerte goldig auf dem Kissen der Kissen, es lag breit und freundlich auf des Mannes großen, zerlesenen Kriegsbuche. Bis zur Ohreide reichte er, wo seine ruhige, silberne Stirn sich vor dem schlafenden, nachdenklichen, goldblonden Spiel des Herbes.“

Und als es gegen sechs Uhr am Abend war, wachte der Fiedel aus seinem Mittagsschlaf auf, sah, daß im Ofen ein Feuer brannte und des schloß, an warmer Stelle sein Schiumerlein fortzusetzen. Er fand aber den Platz unter der Ombelant schon von der schmerzlichen Kage besetzt und drammte deshalb jählich und stierte ihr freudlich bittend seine schwarze Wote hin. Sie aber gönnte ihm nur einen verschlafenen, sehr verdrossenen Blick und strakte sich noch länger und breiter aus. Verdruß über solches Benehmen, blieb der Fiedel noch eine Minute stumm dastehen, sah aber in seiner klugen Art ein, daß da in zu machen sei und schloß, nach seiner vorigen Kogertzeit zurück. Mit einem Wagnen, das wie ein Seufzer klang, schloß er die Augen wieder unter seinen langen, wolligen Stirnbauern. Der Kanarienvogel, dessen Bauer schon zudeckelt war, hörte den Seufzer seines großen, schmalen Freundes, auf dessen Rücken er oft spazieren ging, lang ihm zum Gruß noch einen ganz leinen, kurzen Kriller und schloß auch.

Da schlug die Uhr und riefte den Seiger in eine neue Stunde. „Es kommt jemand,“ jagte die Frau aufstehend.

Der Mann wandte sich um, und beide sahen gepannt nach der Tür. Da trat Robert Hellmich ein. Er blieb ein paar Augenblicke an der Tür stehen, und die Alten blieben sitzen und sahen ihn an.

„Was geschieht da?“

„Da brägte er sein Anliegen vor und versprach sich vor lauter Berlegenheit. Aber Mann und Frau kamen ihm entgegen und luden ihn in ihren hellen, freundlichen Tisch und saßen mit ihm und sprachen.“

„Was, geht die Uhr nicht mit fremdem Schall? Weh! sie nicht traurigst leise? Singt nicht der Herdwind leiser ums Haus, und zimmt nicht der Regen draußen ganz still über die Scheiben wie über die Fenster eines Hauses, das vor Glück und Freude weint? Wie weicher Glanzferbedem steigt der Rauch der Rute zum Himmel; im Herdwind und Regen teilt sich doch eine Wolke, und es schauen zwei milde Sterne nieder auf das kleine Haus, darin zwei alte Leute bei einem jungen Mann sitzen.“

Die Frauen sich nicht und sprachen über gleichgültige Dinge. Wissen nichts von dem großen Geheimnis, das sie verbindet. Aber es geht doch ein Strahlen von Seele zu Seele und macht ihre Herzen still und zufrieden, daß sie glücklich sind, beieinander zu sein.

Sie sprachen nicht von Hartmann, da Robert schon längst das Gesicht hat, die alten Leute aus dem Wirt nicht gut. Er hat auch im Kretscham nicht gelogt, wohin er geht. Aber die Hellmichmutter preist den Doktor Friedlieb, während sie den kranken Finger beschaut, und hat auch ein freudliches Wort für des Doktors Frau.

Sie holt sich ein Glaschen mit Del, reißt den Finger und beginnt ihn leise zu streichen.

Robert spricht mit dem Manne. Von dem, was da in dem Kriegsbuche steht, sprechen sie, vom Wetter, von allerhand Dingen aus dem Dorfe. Dann ein wenig von Politik, denn der Alte hält eine Zeitung und nimmt Interesse an den Schicksalen seines Volkes. Er spricht viel, und die Frau lauert immer feindselig auf ein Wort von Robert.

Dann beim Klang seiner Stimme horcht sie auf, ihre Finger saugen läufiger über Roberts kranken Daumen, sie blüht auf von der Geliebtheit, hebt ein wenig den Kopf, hält ihn schief und schaut dem Fremdling auf einige Sekunden ins Gesicht. Dann liegt ein Fortschreiten, Radstimmchen, eine tiefe, furchige Frage in ihren alten Augen, bis sich der Kopf leise und schwermütig senkt.

Sie fragen ihn nicht nach seinem Lebensschicksale. Sie haben gehört, daß er oft von rüden Burgen und dummen Leuten seines Russkantenlebens willen bitter gehöhnt worden ist. Da sind sie zartfühlend genug, ganz von der Vergangenheit zu schweigen.

Er aber fragt selbst davon an. Was er niemandem in Dorfe (Gottlieb Preter ausgenommen) mitgeteilt hatte, daß sagt er diesen Al-

ten: daß er seine Kameraden wiedergesehen hat in der Waldschänke. Der alte Hellmich ist ein wenig neugierig und laßt und fragt nach Steiner und nach dem Italiener, die ihm beide sehr schmerzhaft vorgekommen sind; das Weibchen fragt nichts anderes, als das eine:

„Und wollen Sie wirklich wieder mit ihnen zieh'n?“

„Bevorzugt und Nummer liegen in ihrer Stimme.“

Robert erzählt von den inneren Kämpfen, die er deshalb leide. Und er verschweigt nicht, daß er sich oft unglücklich fühle der Frau Hartmann und Verthold wegen.

Darauf entgegnet sie nichts, und das Gespräch bricht ab. Erst spät fragt die Frau: „Haben Sie denn gar keine Verwandten?“

Da schließt die Uhr und riefte den Seiger in eine neue Stunde. „Nein, ich habe niemanden: weder Vater noch Mutter, noch sonst jemand!“

Ein Augenblick langhen die Alten teilnahmsvoll an, ob er ihnen mehr enthüllen werde. Aber sein Mund schloß sich, und sie stellten seine Frage.

Mit freundlichen Dankesworten geht er endlich davon, nachdem er versprochen, am nächsten Abend wiederzukommen.

Die Alten sind allein. Die Lampe steht ihr mildes Licht auf den Tisch, heimliche Mäuschen flüstern das Herdfeuer, der Hund schließt wieder nach dem Ofen, die Uhr tickt friedlich.

Aber die Frau führt versamelt und läßt ihr Nähzeug, und der Alte trauert mit offenen Augen über seinem Kriegsbuche.

Die Stunden vergangen langsam am folgenden Tage. Die Hellmichmutter, die am Fenster saß, sah sich nach dem trüben Tag draußen und wünschte, er möchte zu Ende gehen, und wußte nicht, warum. Und ihr Mann ging immer aus und ein, hinaus in den kleinen Garten oder in den Holzschuppen, ohne eigentlich was Rechtes vorzugehen.

Robert war im Regen draußen im Walde, und wenn ein kalter Schauer seinen warmen Leib überfuhr, stürzte eine Hoffnung warm durch seine Seele: die Aussicht auf die gemütlige Wälderstunde bei den alten Hellmichleuten.

Erst nach dem Abendbrot konnte er bei ihnen vorpredigen. Heute fand er den alten Hellmich wieder einer großen, schönen Silberbibel sitzend. Der alte Hellmich war ein düsschen eitel, und er hatte sich gesagt, wenn er bei der Ankunft Roberts gerade über seinen großen Bruchweiser fiele, sei es ganz unaufrichtig und mache es sich ganz von selbst, daß er ihm den Schatz zeigen könnte, ohne in den Verdacht der Wichtigkeit zu geraten.

Und Robert bejaß auch wirklich das große, schöne Buch mit viel Interesse und Bewunderung, und des Alten Augen glänzten, wenn er ein besonders prächtiges Bild zeigen konnte, gleich, als hätte er es selbst gemalt. Es waren gute Bilder nach alten Meistern.

„Es ist schon a recht altes Buch,“ sagte Hellmich, „wir haben's und halt gut gehalten.“ Ich hab's einmal der Mutter geschenkt, wie wir noch rautente waren. Ich hab' dreißig Jahre lang abgesehen müssen. Aber ich hab' nun schon an die fünfzig Jahre meine Freude und meine Erbauung dran.“

Die Hellmichmutter streift wieder den kranken Finger. Wie gelehrt horcht sie auf, wenn Robert spricht, spürt mit den müden Fingern ihrer alten Seele einen jenen, verlorenen Klang nach. Und wie gelehrt, hebt sie manchmal den olten hübschen Kopf, hält ihn ein wenig schief und späht... und ist dann verkommen... verkommen... und das alte Herz klopf schneller und ist schon und erschrocken.

„Weißt nicht die Uhr stehen, hält sie nicht spähend den Atem an? Klirre nicht leise das Feuertick? Dem jetzt müßte heimlich ein Engel kommen, heimlich und eilig, in finger Engel vom Himmel und Roberts rechte Hand führen, die in der Bibel blättert.“

Siehe, sie blättert rückwärts. Nun macht sie halt bei Nojes hoher Gestalt... jetzt schlägt sie zurück ins Zeitalter der Patriarchen... Robert, Robert, wüßt du an das Jagertapital lassen?“

Da schließt er es auf. Die Ausbreitung! Die Hand starrt zurück, er blättert nicht weiter. Die Augen waren auf das Bild, das Gesicht wird finstler, ein düsterer Schatten liegt über Augen und Stirn, die Mundwinkel zuden.

Er sieht den Abraham, den bekümmerten, mitleidigen, ach so

Deutschland und Oesterreich Liebesgaben-Verbandt aller Art.

Wenn Sie Nahrungsmittel senden und Geld sparen wollen

Bestimmte Nr. 3.....\$19.75

Bestimmte Nr. 4.....\$28.20

Die Nahrungsmittel sind in starken Kisten für den Versandt verpackt die besten aller Arten sind, wodurch dem Empfänger die besten Lebensmittel in's Haus geliefert werden. Alle notwendigen Spezialitäten werden durch ein einziges Paket dem Abnehmer sehr bequem gemacht. Wir garantieren vollkommene Zufriedenheit an den Empfänger durch unsere Vertreter in Deutschland. Bitte senden Sie Ihren Brief oder Ihre Bestellung mit genauer Angabe des Empfängers an

Schreibt Ihr Brief an andere Bestimmung. Die Abrechnung Sendungen von Lebensmittel, sind u. versenden Ihnen richtige Abrechnung.

STERN'S

112 West 128. Straße, 112 West 128. Straße, New York.

Verlangt—Männlich. Ein Pflug- und Wagenführer, welcher der deutschen Sprache mächtig ist. Angebot schriftlich an: Gregor Langs, P. O. Deshler, Neb.

Verlangt—Weiblich. Frau in mittleren Jahren, um bei den Hausarbeiten zu helfen und auf Kinder zu achten. Man spreche vor in 3155 Ames Avenue, für weitere Auskunft.

1919 junge Hähne, 49 verschiedene Varietäten, sowie Bruteier, zu verkaufen. Frisies Vieh. Ape Bros., Blair, Neb. 5-1-20

Zu vermieten. 80 Acker verbesserte Farm, Carpy County, preiswert zu vermieten. Guter Boden, nahezu flach gelegen. Sofort zu übernehmen. Nähere Einzelheiten unter Box T. J., Omaha Tribune. 3-5-20

Wir verkaufen, vermieten, verpfänden und machen Anleihen auf städtisches Eigentum im nördlichen Stadtteile. Mitchell Investment Co. Colfax 217. 3-5-20

Dächer. Es ist vorteilhaft für Sie, sich über unsere Preise zu erkragen. Wir liefern nur erstklassiges Material und garantieren die beste Arbeit. Voranschläge kostenlos. Independent Roofing Co. of Omaha, Tel. Douglas 7318. 419 So. 13. St. 5-26-20

Northwest Ready Roofing Co. Telefoniert Barney 2574. 802 So. 31. St. Es begehrt sich, unsere Voranschläge zu erlangen. Alle Arbeiten garantiert. Leichte Bedingungen. 5-19-20

Kost und Logis. Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dohar Straße, 2. Stock. 3-1-20

Glück-Bringe Trarierung bei Brodegarde 16 und Douglas St. 5-26-20

Möbel-Reparatur. Omaha Furniture Repair Works; 2965 Barnum St. Telephon Horner 1062 Adolph Korasch, Pfleger

Monumente und Marksteine. Erstklassige Monumente u. Marksteine. A. Braike & Co., 4316 Süd 13. Straße, Tel. South 2670. 3-1-20

Bücher. Auswahl:—Eine Lehrter Englisch—Wörterbücher, Grammatiken aller Sprachen, Briefsteller, Gelehrter, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Redebücher, Sprachmeister, Bemerkungsbücher, Amerikanische Bürgerrecht, Gelehrter, Geschäftsbriefsteller, 'ektrigist', Doktorbuch Amerikanischer Heilgelehrter, Botanik, Botanik, Mikroskopische Naturgeschichte, Ingenieur, Maschinenbuch, Deutsch-Amerikanische Kalender. Deutsches Trambuch, Sprachgelehrter, Handabreger, Charakterlehre, Landkarten, Wirtschaft, Hundebücher. — Deutsches Bibel. Schreibt für Gratisprospekte Charles Kallmeyer Publishing Co. 205 East 45. St., New York, N. Y.

Abwaken. G. Fischer, deutscher Rechtsanwalter und Notar. Grundstücke geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Elektrisches. Gebrauchte elektrische Motoren. — Tel. Douglas 2019. Lebron & Gray 116 Süd 13. St.

Bedienen Sie sich der Klaff-Erloze ist überaus — die Unfertigen Anzeigen der Tribune De kosten nur wenig

Tiefstand der Mark erreicht!

Einer der berühmtesten amerikanischen Spezial-Korrespondenten kabele dieser Lage aus Berlin:

„Zwischen hat die Entwertung des deutschen Geldes weitere Fortschritte gemacht, jedoch scheinen sich jetzt Anzeichen davon bemerkbar zu machen, daß der Tiefstand erreicht ist.“

Das Kaufen von Mark für späteren Gebrauch oder das Senden von Mark an Freunde und Verwandte draußen sollte deshalb nicht länger aufgeschoben werden.

Sie sichern sich dadurch nicht nur selber einen großen Gewinn, Sie helfen durch Reponieren von Geld auf einer deutschen Bank oder durch Ankauf von Wertpapieren auch in sehr praktischer Weise der alten Heimat beim Wiederaufbau.

Wir stellen Ihr Geld gegen Zinsen auf fast alle Banken in Europa und stehen mit den Großbanken in Deutschland und in Wien in direkter Verbindung.

Aufträge für deutsche Städte-Bonds werden von uns zu niedrigsten Raten erledigt.

Wir verkaufen Schiffskarten nach allen Häfen der Welt und geben Rat bei Erledigung von Boh-Angelegenheiten.

INTERNATIONAL EXCHANGE

1307 Howard Straße, Omaha, Nebraska. Tel.: Tyler 340

Ausländisches Wechsel- und Schiffskarten-Geschäft in Verbindung mit dieser Zeitung.